

schen, sondern auch zu entnationalisieren. Der erste Weltkrieg und Versailles haben diese Richtung noch vertieft. In diesem Zusammenhang entstand notwendig und zeitbedingt jene Geschichtsschreibung, die nur noch auf das eigene Volk blickte, alle anderen verurteilte, jede geistige und kulturelle Einwirkung des einen auf das andere Volk leugnete, einen kras- sen Egoismus der Nationen großzog und sich immer weiter von der Forderung des größten deutschen Historikers Leopold Ranke entfernte, (182 die Einheit der Romano-germanischen Nationen zu erkennen und Europa als "unvergleichlichen Verein" seiner Völker zu sehen, die nicht nur viel gemeinsames B-lut haben, sondern auch auf dem Grunde der gemeinsamen Kultur und Geschichte ungezählte Einwirkungen aufeinander ausübten und sich trotz aller Kriege und Kämpfe lange Zeit hindurch als Einheit empfanden.

So entstand, besonders seit dem Weltkrieg und seit Versailles jenes durch tiefste Abneigung bezeichnete Bild der europäischen Völker voneinander. Und besonders Deutschland musste sich seit 1918, um von Versaille und Weimar frei zu werden, notwendig darum bemühen, alle Reste von Inter- oder Übernationalismus, die von den Juden besonders gepflegt wurden, paneuropäischen Ideen usw. in unserm deutschen Geschichtsbild zu verdrängen oder zu zerstören. Denn nur so konnte das deutsche Volk die Reste des weltbürgerlichen Denkens überwinden und endlich zu sich selbst kommen; und so konnte es dann den schlecht hin eindeutigen nationalen Staat, das großdeutsche Volksreich, errichten. Bei diesen Bemühungen wurde und wird vor allem der Anteil des germanischen und deutschen Bluts, des germanischen und deutschen Geistes an der Bildung der europäischen Gemeinschaft und Kultur herausgearbeitet, werden die Gaben der Deutschen an die übrige Welt mit Recht betont, nachdem man so lange nur vom Nehmen, etwa von der mittelmeerischen Welt (Antike, Christentum) gehört hatte. Aus der Lage Deutsch-